

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Die silberne Hochzeit

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1799**

Szene XI

[urn:nbn:de:bsz:31-85900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85900)

Die Fülfte Scene.

Die Vorigen, ohne den Amts-  
Schreiber.

Pauline und Rose. (Lachen überlaut.)

Well. Ihr lacht? das gefällt mir nicht.

Paul. Lieber Vater, der Mensch ist ja  
nur ein Narr.

Anne. Blut mögte ich weinen, daß meiner  
Töchter ehrllicher Name so verunglimpft wird.

Rose. Lieber Mutter, er ist ja nur ein  
Narr.

Well. Kinder! Kinder! wie oft soll ich  
euch wiederholen, daß Narren mehr Schaden  
in der Welt anrichten, als Böfewichter. Ein  
schlechter Mensch hat gewöhnlich Verstand  
und verleumdet nur dann, wenn er keinen Zweck  
dadurch zu erreichen hofft; ein Narr hingegen  
schwächt unaußhörlich, und gleicht unsrer Säge-  
mühle, die, Einmal getrieben, unbewußt  
Alles zermalmt, was man ihr unterschließt.  
Denn gehe ich einem schlechten Menschen nur  
aus dem Wege, aber vor einem Narren ver-  
stecke ich mich.

Dritter Band.

F

Anne.



Anne. Es war mir gleich, nicht recht, als ihr den Amtsschreiber her ins Haus locktet, um euren Muthwillen mit ihm zu treiben.

Well. Und was er sagte, hat er nicht erfunden. Es muß wahr seyn, daß man über euren Umgang mit Ludwig sich hämißche Bemerkungen erlaubt.

Paul. Ey ja doch! Ludwig macht bessere Verse als Er, da habt ihr das Geheimniß.

Well. Vielleicht habe ich zu viel darauf gebaut, daß schweserlicher Umgang dem Herzen selten gefährlich wird. Vielleicht hat der junge Mensch wirklich Eindruck auf euch gemacht. — (er betrachtet sie forschend) Ihr schweigt? — haben Vater und Mutter euer Zutreten verlohren?

Rose. Mein, liebe Eltern; ich bin dem Ludwig herzlich gut, aber ich liebe ihn nicht.

Well. Und du Pauline? — du schlägst die Augen nieder?

Paul. (stotternd) Je nun Vater — es kommt mir freylich so vor — als ob Ludwig unter allen Mannspersonen, die ich kenne — die liebenswürdigste wäre —

Well.

Well. Das heißt mit andern Worten — ?

Paul. Ja was es mit Worten heißt, weiß ich wahrhaftig nicht, aber ich fühle wohl, daß, wenn es mir erlaubt wäre, ihn zu lieben — (mit einem Seufzer) ich ihn recht herzlich lieben würde!

Well. Seit wann kennst du dieses Gefühl?

Paul. Es kommt mir beynähe so vor, als sey ich mit dem Gefühle gebohren worden.

Well. Hast du es ihm merken lassen?

Paul. Mit meinem Willen gewiß nicht!

Well. Hat er selbst um deine Zuneigung geworben?

Paul. Nie. Ihr kennt seine Schüchternheit, seine Bescheidenheit.

Anne. Das eben sind die gefährlichsten Waffen gegen ein weibliches Herz.

Paul. (seufzend) Ihr habt wohl Recht, Mutter.

Ko fe. (eben so) Ja, ihr habt Recht.

Well. Glaubst du, daß er dich wieder liebt?

Paul. Ich glaub es.

Anne.



Anne. Vielleicht weil du es wünschest?

Paul. Vielleicht.

Well. Kannst du diese aufkeimende Leidenschaft noch unterdrücken?

Paul. Wenn ihr es verlangt, und wenn es seyn muß —

Well. Wie denkst du das anzufangen?

Paul. Ich würde doppelt so viel arbeiten als bisher.

Well. Recht meine Tochter. Ich sehe hier nur zwey Wege: entweder Ludwig muß unser Haus verlassen, oder er muß dein Mann werden.

Paul. (schüchtern und beschämt). Welchen werdet ihr einschlagen?

Well. Laß uns den Rath deiner Mutter hören.

Anne. Je nun — Ludwig ist ein wackerer Bursche —

Well. Aber arm.

Anne. Das warst du auch, lieber Wilhelm.

Well. Man weiß nicht wer er ist.

Anne. Das wußte man von dir auch nicht.

Well.

Well. Doch, doch, dein Vater hat es  
gewußt.

Anne. Ich weiß es bis diese Stunde noch  
nicht.

Paul. O! wenn ich nur in 25 Jahren  
Ludwigs so kennen lernen wie ihr den Vater —

Well. Kind, noch giebt es keine Fern-  
gläser für die Nebelsterne unserer Zukunft. Soll  
Ludwig mein Schwiegersohn werden, so muß  
ich sein Schicksal kennen, so muß er, brav wie  
er jetzt ist, auch immer gewesen seyn.

Paul. Dafür bin ich Bürge.

Well. (Ärztend) Deine Bürgschaft ist  
verächtlich. Geh Wösgen, ruf mich mit Ludwigs

Rose. (ab)

Anne. Wie? Du wolltest noch heute —

Well. Auf der Stelle, im Geb. kann so etwas  
was nicht auf dem Herzen behalten. Es wür-  
de mir den Abend verderben.

Anne. So geh Pauline, es schießt sich  
nicht, daß du bey einer solchen Unterredung ge-  
genwärtig bist.

Paul. Ach! wenn es sich auch schieße,  
ich könnte doch unmöglich dabe seyn. (ab)

Anne.



Anne. Vielleicht willst du lieber allein mit dem jungen Menschen bleiben?

Welf. Gute Altd! hab' ich noch je etwas wichtiges ohne dich unternommen?

Anne. War es dir Ernst?

Welf. Ich verstelle mich nie gegen meine Kinder.

Anne. Du wölstest also wirklich?

Welf. Der Jüngling ist mir lieb geworden durch Fleiß und Redlichkeit, vielleicht auch lieber noch, durch eine gewisse Aehnlichkeit unsrer Schicksale. Die Trennung von ihm würde mir schwer werden. Wenn ich daher alles nach Wunsch finde, und wenn du es zufrieden bist —

Anne. Es wäre freylich das beste Mittel, den Leuten die Mäuler zu stopfen.

### Zwölfte Scene.

Ludwig. Die Vorigen.

Ludw. Ihr habt mich rufen lassen.

Welf. Hat Kösgen dir auch gesagt warum?

Ludw. Nein.

Anne.